

# DAS TÜPFCHEN AUF DEM **!** FEHLT! NA UND?

Höchstleistung – der perfekte Körper – extra Meilen gehen – 6 Sigma – nur das Beste ist gut genug ...Überall lauern sie, die Einladungen zur Perfektion! Das Versprechen ist verführerisch, der Preis hoch, die Wirkung fatal. Stress, mangelndes Selbstwertgefühl und permanente Unzufriedenheit, Unsicherheit und Angst sind direkte Resultate dieses Strebens nach dem Unerreichbaren, Seltenen und Unmöglichen. Deshalb möchte ich Sie fragen: Ist Perfektion wirklich so erstrebenswert?

Grösser, höher, besser ist in den letzten Jahren oder Jahrzehnten zum Diktat geworden. Dazu werden Dauervergleiche angestellt, „Performance Reviews“ durchgeführt und nur der positive, marginale Unterschied zu vorher wird auch positiv bewertet. So wurde und wird alles optimiert und verbessert. Das „Wachsen“ ist die Schlüsselkompetenz Nummer eins geworden. Doch wie alle kraftvollen Interventionen verursacht auch das ungeplante und unerwünschte Nebenwirkungen. Macht uns diese stetige Optimierung glücklicher, leistungsfähiger und zufriedener? Der permanente Vergleich mit anderen führt unter anderem auch zur Selbstabwertung, denn es gibt in jedem Bereich immer Bessere. Perfektion ist extrem selten, auch in der Natur. So wird sie denn halt künstlich erzeugt – Photoshop lässt grüssen. Die Natur ist nicht perfekt, sondern extrem vielfältig. Genau das macht sie so reizvoll und überlebensfähig. Wären wir alle perfekt, dann könnten wir uns gar nicht mehr abheben, wir würden unsere Einzigartigkeit verlieren. Das Imperfekte kann durch seine Seltenheit an Reiz gewinnen, denken Sie nur an ein vierblättriges Kleeblatt oder Albinos, beides eigentlich Defekte der Natur. Leonhard Cohen hat ein wunderschönes Lied geschrieben, dessen Refrain so klingt:

**Ring the bells that still can ring  
Forget your perfect offering  
There is a crack in everything  
That's how the light gets in**

Gerade durch das Imperfekte entsteht – ebenso unbeabsichtigt – ganz viel Gutes und Schönes. Oft können wir das erst im Nachhinein sehen. Oder ist es Ihnen auch

schon passiert, dass ein vermeintliches Desaster zu positiven Entwicklungen geführt hat? In der Natur ist das Imperfekte, das Unvollkommene, der Normalfall, deshalb ist das Perfekte so auffällig. Doch das Zitat von Oscar Wilde, „Beauty lies in the eye of the beholder“ (Schönheit liegt im Auge des Betrachters), gilt auch für Perfektion, denn auch das Vollkommene ist nicht definiert, sondern folgt unserer Empfindung. Vollkommen ist, was viele als vollkommen wahrnehmen, und das ist ganz arg von kulturellen Unterschieden, Modeströmungen und Werthaltungen abhängig. Unsere Schönheits- und anderen Ideale gelten nicht für alle. Wozu also einer hypothetischen, persönlich und Kultur-gefärbten Perfektion nachstreben, wenn wir doch wissen, dass niemand perfekt ist, und streng genommen nicht einmal wissen, was perfekt ist? Theoretisch ginge das, indem wir das Beste von allen Wesen kombinieren unter Eliminierung alles Unvollkommenen, aber eben nur theoretisch; das Leben ist Praxis.

Das Streben nach Perfektion kann auch lähmen. Perfektion ist einer der grossen Verhinderer von Resultaten, so frei nach dem Motto: Ich bin nicht gut genug, oder ich habe gar keine zündenden Ideen, oder andere spielen besser als ich etc. Kennen Sie diese Gedanken? Anfangen ist immer besser als warten auf das Perfekte. So hat Sheryl Sandberg gesagt: „Done is better than perfect!“, um ihre Mitarbeitenden zu ermutigen, Dinge abzuliefern, auch wenn sie durchaus noch entwicklungsfähig waren. Da, wo Perfektion ist, da ist auch kein Potenzial mehr ... Auch kein guter Ausblick, denn gerade in der Entwicklung ist der Weg das Ziel: Wir sollten immer dranbleiben und uns

überraschen lassen von dem, was noch möglich ist.

Stehen wir also zu unserer Unvollkommenheit und geniessen wir sie! – Nein, meine Damen, damit meine ich nicht Schludrigkeit und Schlampigkeit. Es geht mir viel mehr darum, dass wir uns selbst, andere und Dinge so akzeptieren, wie wir und sie sind. Mit all den kleinen Imperfektionen, mit welchen wir eh leben müssen, wenn wir uns nicht regelmässig operieren und verändern lassen wollen, bis wir genormte, charakterlose, unauffällige Einheitsmenschen sind: perfekt zwar, aber vergleichbar wie hochweisse, lupenreine, perfekt geschliffene einkarätige Diamanten. Austauschbar, angepasst und einwandfrei funktionierend. Vielleicht ist das zu einem grossen Teil schon passiert. Das würde erklären, warum wir uns so stark um „Diversity“ bemühen.

Wie können wir dem Perfektionswahn entgegentreten? Ein guter Anfang wäre Selbstakzeptanz, d. h., dass wir endlich lernen, nicht anders sein zu wollen, als wir sind. Uns selbst in allen Aspekten, den schönen und den sogenannt hässlichen, zu mögen. Der nächste Schritt wäre dann, das anzusteuern, was wir erreichen und verwirklichen wollen, und zwar nicht im Vergleich zu anderen, sondern ganz selbstbestimmt, dem eigenen Herzen, den eigenen Überlegungen und der eigenen Intuition folgend. So gestalten wir unser Leben in seiner Einzigartigkeit, unseren Vorstellungen, Bedürfnissen und Wünschen entsprechend, und so erreichen wir auch das Gefühl von Kraft und Erfüllung. Mit Sicherheit werden wir damit mehr Spass haben, mehr Sinn empfinden und genau die Beiträge leisten, welche nur wir selbst leisten können, weil wir eben einzigartig, speziell und nicht perfekt sind.

## CHRISTINA KUENZLE, B.A., MBA, M.S.

ist Unternehmerin, Co-Gründerin von Urban Gurus, einem Executive Circle für bewusstes Führen, sowie Managing Partner von Choice, einer Firma für Executive und Business Coaching. Sie lebt im Engadin und beschäftigt sich vor allem mit dem Erschliessen von Potenzial sowie zukunftstauglichen Modellen für die Führung und Veränderung in der Wirtschaft.

[www.urbangurus.ch](http://www.urbangurus.ch) und [www.choice-ltd.com](http://www.choice-ltd.com)

FOTO: GÜNTER BOLZERN

